

uns aber nicht die Furcht beschleichen, daß in den kommenden Geschlechtern niemand den Mut und die Kraft in sich spüre, die Waffen der großen Kämpfer um den Geist zu ergreifen. Vielleicht bedarf es gerade in einer lauten Zeit noch mehr als früher der Stille und der Verborgenheit, damit sich in den Auserwählten Kräfte entwickeln, mit denen sie in den ewigen Kampf zwischen Licht und Finsternis eingreifen.

ZEITBERICHT

Zur Enzyklika „Mit brennender Sorge“ – Die Krise der amerikanischen Familie – Agrarreform in Chile

Zur Enzyklika „Mit brennender Sorge“

S. Exzellenz, der H. Herr Erzbischof Joseph Felix Gawlina, Rom, schreibt uns zu dem Artikel „Mit brennender Sorge“ von P. Robert Leiber im Märzheft dieser Zeitschrift einen Brief, den wir wegen seines dokumentarischen Wertes mitteilen möchten:

„In Ihrer Märznummer sehe ich am Schluß des ausgezeichneten Artikels P. Leibers die Behauptung, daß das päpstliche Rundschreiben ‚Mit brennender Sorge‘ 1937 in Polen nicht zur Veröffentlichung kommen konnte.

Dieser Satz bedarf einer Erläuterung. Ob die Enzyklika im ganzen Wortlaut bei uns gedruckt wurde, kann ich heute nicht mehr beweisen; doch möchte ich es mindestens bezüglich zweier Verlage als sicher annehmen, und zwar betreffs

- a) der polnischen katholischen Presseagentur KAP, deren früherer Direktor ich gewesen bin und
- b) der Wochenschrift ‚Der Deutsche in Polen‘, deren Schriftleiter, Herr J. Maier-Hultschin, sich die Gelegenheit nicht entkommen gelassen hätte, die nationalsozialistische Kirchenverfolgung anzuprangern.

Die gesamte katholische Presse Polens war voll von Berichten und Zitaten der Enzyklika. Die polnischen Katholiken fühlten sich eins mit ihren deutschen Glaubensbrüdern. Es ist mir seitens vieler polnischer Priester, die im Krieg ins KZ kamen, bekannt, daß ihnen die Verbreitung der Enzyklika als Schuld angerechnet wurde.

Was meine eigenen Erfahrungen betrifft, so möchte ich an den Internationalen Christkönigskongreß erinnern, der am 29. Juni 1937 in Posen gefeiert wurde.

Mir fiel als jüngstem Bischof die Aufgabe zu, die Festpredigt in drei Sprachen zu halten. Am Vorabend bat mich Schriftleiter Maier-Hultschin, in der deutschen Predigt vom Rundschreiben ‚Mit brennender Sorge‘ auszugehen, was ich auch tat. Die insgeheim aus Deutschland angekomme-

nen Kongreßteilnehmer waren dafür sehr dankbar. Sowohl Meßfeier wie auch Predigten wurden durch das Radio übertragen.

Noch an demselben Tage wurde ich von unserem Kultusminister Świętosławski, der sowohl den Staatspräsidenten wie auch die Regierung bei dem Kongreß vertrat, um eine sofortige Unterredung gebeten. Er teilte mir mit, daß das deutsche Auswärtige Amt bereits bei der polnischen Regierung gegen meine Predigt Protest eingelegt hätte, und bat mich, zwei der Enzyklika entnommenen Zitate für den Pressedienst zu streichen, was ich jedoch ablehnte. Der Minister wies darauf hin, man möchte doch ‚die Bestie nicht reizen‘, worauf ich antwortete, daß die Predigt gewiß noch keinen Krieg hervorrufen würde, daß wir aber andererseits als Katholiken zur Solidarität verpflichtet seien. Die Kardinäle Hlond, Verdier und Innitzer teilten meinen Standpunkt. Der Predigttext wurde unverkürzt veröffentlicht.“

Die Krise der amerikanischen Familie

Einen bemerkenswerten Beitrag bringt die *Revista de Estudios Politicos* (Madrid, Mai-Juni 1962). Darin berichtet Lucius Cervantes SJ vom Soziologischen Institut der Universität St. Louis von seinen Untersuchungen, die er zusammen mit Carle Zimmermann vom Soziologischen Institut der Harvarduniversität 10 Jahre hindurch gemacht hat und die die amerikanische Familie von heute zum Gegenstand hatte (Carle C. Zimmermann-Lucius F. Cervantes, *Marriage and the Family*, Chicago 1956; dslb., *Successful American Families*, New York 1960).

In den USA werden jährlich 400 000 Ehen geschieden, 200 000 getrennt und in 100 000 verläßt ein Teil den häuslichen Herd. Das bedeutet, daß jede 3. Ehe, in den USA zerbricht. In den Städten liegen die Zahlen bedeutend höher.

Während vor 15 Jahren die Mehrheit dieser zerrütteten Ehen kinderlos war, ist das heute nicht mehr der Fall. Nach Schätzungen von Professor Sorokin von der Harvarduniversität sind von den 45 Millionen Jugendlichen der USA rund 12 Millionen durch diese Ehezerüttung betroffen.

Die Folgen für die Jugendlichen sind verheerend. Die Jugendkriminalität ist in den letzten 10 Jahren um 70% gestiegen, und jeder dritte Jugendliche kommt irgendwie mit dem Gesetz in Konflikt. Richter Philip Gilliam von Denver kann auf Grund einer 25jährigen Erfahrung sagen, daß drei Viertel seiner jugendlichen Delinquenten aus zerrütteten Ehen stammen. Die rückfällig gewordenen Jugendlichen gehören fast ausschließlich solchen Ehen an. Diese zerrütteten Ehen tragen viel mehr zur Jugendkriminalität bei als die meisten der bisher angeführten Gründe, wie z. B. Armut, Aufwachsen in slumartigen Gegenden usw.

So bedenklich diese Erscheinung ist, noch bedrohlicher für das gesamte Volk ist die Tatsache, daß ein großer Teil dieser Jugendlichen keine rechte Ausbildung mehr erhält. Die Familie ist nicht nur dazu da, daß Kinder geboren werden, genauso wichtig ist die Erziehung der Kinder, die in den hochindustrialisierten Staaten sehr viel mehr Zeit verlangt als früher. Die modernen Maschinen und Automaten verlangen eine bessere Ausbildung der sie bedienenden Menschen, als sie früher für einfache Arbeiten nötig war. Das bedeutet nicht nur, daß die Väter länger als früher für ihre Söhne aufkommen müssen, das heißt auch, daß es weniger auf die Ausbildung der physischen als auf die der geistigen Kräfte ankommt. Und dies fordert von den Vätern mehr Einfühlungsgabe als früher. Wo die Ehe zerbricht, kann sich der Vater – denn er ist es vor allem, dem diese Aufgabe zukommt – der Erziehung der Kinder nicht mehr mit dem nötigen Nachdruck widmen. So kommt es, daß immer mehr Jugendliche ohne Abschluß ihrer Ausbildung die Schule verlassen. In den nächsten 10 Jahren werden vermutlich 26 Millionen Jugendliche in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden, 7,5 Millionen davon werden